

schende Merkmal, das ihr euch allen aufdrücken müßt, ist jene geistige Größe, die der Märtyrer Ignatius so herrlich gepriesen hat.

Ihr habt euch hohe Ziele gesteckt, geliebte Töchter! Ihr braucht daher einen erleuchteten und hochherzigen Eifer, ein unerschütterliches Vertrauen auf Gott, eine reiche und mächtige Hilfe von oben, um sie zu verwirklichen und mit dauernder Hingabe zu entfalten. Macht das Gebet des Psalmisten in Demut zu dem euren: „Viam mandatorum tuorum curram, cum dilataveris cor meum“ (Psalm 118, 32): Ich will den Weg Deiner Vorschriften

eilen, o Herr, da Du mein Herz weit gemacht hast! Und als Schlußwunsch sagen Wir euch die Worte des Apostelfürsten: „Der Gott aller Gnaden, der euch zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus berufen hat, vollende euch, die ihr kurze Zeit leidet, tröste euch und gebe euch Kraft. Ihm sei Ruhm und Herrschaft in Ewigkeit“ (1. Petr. 5, 10—11).

Mit diesem Wunsch und dieser Hoffnung erteilen Wir euch allen, euren Werken, euren Familien, allen, die euch teuer sind, zum Unterpand der erhabensten Gnaden des Himmels Unsren Apostolischen Segen.

Der Papst über Sinn und Wert der Leibesübungen und des Sports

Am 20. Mai 1945 hat der Hl. Vater 10 000 junge italienische Sportler im Vatikan empfangen: Alpinisten, Radfahrer, Ruderer, Schwimmer, Leichtathleten, Rugby- und Hockeyspieler, Boxer, Schiläufer usw. Unter freiem Himmel hielt Papst Pius XII. folgende Ansprache an sie:

Inmitten all der Gründe zu Traurigkeit und Sorge, die Uns tief schmerzen, bringt ihr Uns, liebe Söhne, große Freude und große Hoffnung — jene Freude, jene Hoffnung, die das Herz Johannes', des Lieblingsapostels Jesu, des glühenden Greises mit der immer jungen Seele erfüllte, als er schrieb: „Ich habe euch geschrieben, ihr Jungen, weil ihr stark seid; das Wort Gottes bleibt in euch, und schon habt ihr den Bösen besiegt“ (1 Joh. II, 14). Ein prächtiges Schauspiel ist eine kühne, freudige, freie, großherzige, mutige Jugend, die im „Sport-Ostern“ ihre geistigen Energien für die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten erneuert hat und nun, hier in diesem Augenblick, mit heißer, ich möchte sogar sagen, ein wenig lärmender Begeisterung ihre Treue zu Christus und der Kirche bekundet. Dieses Schauspiel und die Freude, die es Uns bereitet, verdanken wir der verdienstvollen Leitung der italienischen Sport-Zentrale sowie dem italienischen Olympia-Komitee und den Nationalverbänden Italiens, die gemeinsam diese erfreuliche Kundgebung so geschickt organisiert haben.

Die Kirche und die körperliche Kultur

Diejenigen, die der Kirche vorwerfen, sie bekümmere sich nicht um den Leib und die Kultur des Leibes, sind weit von der Wahrheit entfernt. Ebenso diejenigen, die ihre Kompetenz auf die „rein religiösen“, „ausschließlich geistigen“ Dinge beschränken möchten. Als ob der Leib, der ebensogut ein Geschöpf Gottes ist wie die Seele, mit der er vereint ist, nicht auch seinen Teil dazu beitragen müßte, dem Schöpfer Ehre zu erweisen! „Ob ihr nun eßt“, schrieb der Apostel der Heiden an die Korinther, „oder trinkt, oder was immer ihr tut, tut alles zur Ehre Gottes“ (1 Kor. 10, 31). Der hl. Paulus spricht hier von der Tätigkeit des Leibes; die Sorge für den Leib, der Sport, gehört gerade zu diesem „was immer“. Oft drückt er sich sogar ganz deutlich aus; er nennt die Wettläufe, die Wettkämpfe, nicht um sie zu kritisieren oder zu tadeln, sondern als Kenner, der ihre Idee lobt und ihnen einen christlichen Adel zuerkennt.

Denn was ist der Sport anders als eine der Formen körperlicher Erziehung? Diese Erziehung steht in enger Verbindung mit der Moral: wie könnte die Kirche ihr gegenüber also gleichgültig sein?

Tatsächlich hat die Kirche stets dem menschlichen Leibe gegenüber eine Sorge und Rücksicht bewiesen, die der Materialismus mit seinem götzendienerischen Kult nicht kennt. Das ist nur natürlich. Dieses System sieht und kennt vom Leibe das materielle Fleisch, dessen Kraft und Schönheit geboren wird und aufblüht, um dann wieder zu welken und zu sterben, gleich dem Gras der Felder, das in Asche und Schlamm endet. Die christliche Auffassung ist eine ganz andere. Nach ihr hat der Herr mit dem menschlichen Leibe sein Meisterwerk in der Ordnung der sichtbaren Schöpfung vollbracht. Er hatte ihn bestimmt, hienieden zu wachsen und sich dann, unsterblich, in der Glorie des Himmels zur Blüte zu entfalten. Wenn er ihn mit dem Geist in der Einheit der menschlichen Natur verbunden hat, so darum, weil er die Seele den Zauber der göttlichen Werke genießen lassen und ihr erlauben wollte, in diesem Spiegel ihren gemeinsamen Schöpfer zu betrachten, zu erkennen, anzubeten und zu lieben. Nicht Gott hat unsern Leib sterblich gemacht, sondern die Sünde: wenn infolge der Sünde der Leib, der aus Staub gemacht ist, wieder zu Staub zurückkehren muß (Gen. 3, 19), so wird Gott ihn aufs neue aus dem Staub hervorziehen und ihm das Leben geben. Selbst wenn sie wieder zu Staub geworden sind, achtet und ehrt die Kirche noch jene Leichname, die berufen sind, eines Tages wieder aufzuerstehen.

Aber der Apostel Paulus gibt uns noch eine höhere Idee: „Wißt ihr nicht“, sagt er, „daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott empfangen habt, und daß ihr nicht mehr euch selbst gehört? Verherrlicht Gott in eurem Leibe“ (1 Kor. 6, 19—20).

Verherrlicht Gott in eurem Leib, dem Tempel des Heiligen Geistes. Erkennt ihr darin nicht, liebe Söhne, das Wort, das so oft in den Psalmen wiederkehrt: „Lobt Gott, verherrlicht ihn in seinem heiligen Tempel?“ Vom menschlichen Leibe muß man auch sagen: „Deinem Haus, o Herr, geziemt Heiligkeit“ (Ps. XCII, 5). Es hat Anspruch auf Heiligkeit: man muß also die Würde, Harmonie und keusche Schönheit des Tempels erhalten: „Herr, ich

liebe Deine Wohnung, das Zelt Deiner Herrlichkeit“ (Ps. XXV, 8).

Aufgabe und Zweck des richtig verstandenen Sports

Was ist daher also die erste Aufgabe, das Ziel des richtig und christlich verstandenen Sports? Die Würde und Harmonie des menschlichen Körpers zu pflegen und seine Gesundheit, Kraft, Geschicklichkeit und Anmut zu entwickeln.

Man darf dem hl. Paulus keinen Vorwurf wegen seines energischen Ausdrucks machen: „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in Dienstbarkeit“ (1 Kor. 9, 27). Ihr wißt aus persönlicher Erfahrung, wenn der Sport mit Maß und Gewissenhaftigkeit ausgeübt wird, so stärkt er den Körper und macht ihn gesund, frisch, bereit; aber zur Verwirklichung dieses erzieherischen Werkes muß er sich einer strengen Disziplin unterwerfen, die ihn beherrscht und in einer wahren Dienstbarkeit hält: Gewöhnung an Anstrengung, Widerstandsfähigkeit gegen Schmerz, strenge Sitten der Mäßigkeit und Enthaltensamkeit, das alles sind unerläßliche Vorbedingungen zur Erringung des Sieges. Der Sport ist ein wirksames Gegengift gegen Weichlichkeit und bequemes Leben, er weckt den Ordnungssinn, er erzieht zur Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung, zur Verachtung der Gefahr ohne Prahlerei, doch auch ohne Zaghaftigkeit. Ihr seht, wie weit er über gewöhnliche körperliche Widerstandsfähigkeit hinausgeht, wie er in eine sittliche Kraft und Größe mündet. Das meinte Cicero, als er in der unvergleichlichen Klarheit seines Stils sagte: „Übt den Körper, richtet ihn ab, der Weisheit und Vernunft zu gehorchen, ob es sich nun darum handelt, Geschäfte vorwärts zu bringen oder Anstrengungen zu ertragen“ (De Off. 1, 1, cap. XXIII). Das Land, das den Sport aufgebracht hat, ist auch das Ursprungsland des sprichwörtlichen „fair play“, das gleichbedeutend ist mit ritterlichem und höflichem Wettstreit, der den Geist über alle kleinlichen Listen, Betrügereien, Umwege hinaushebt, wie sie eine finstere, rachsüchtige Eitelkeit eingibt, und der vor einem engen, intransigenten Nationalismus bewahrt. Der Sport ist eine Schule der Anständigkeit, des Mutes, der Beharrlichkeit, Entschlossenheit und allgemeinen Brüderlichkeit: alles natürliche Tugenden, die jedoch für die übernatürlichen Tugenden einen sicheren Untergrund abgeben und darauf vorbereiten, ohne zusammenzubrechen die Bürde der schwersten Verantwortungen zu tragen. Wie sollten Wir Uns bei dieser Gelegenheit nicht des Beispiels Unseres großen Vorgängers Pius XI. erinnern, der auch ein Meister des Alpinismus war? Lest nur noch einmal den in seiner ruhigen Einfachheit so eindrucksvollen Bericht über jene Nacht, die er nach 20 Stunden mühsamen Aufstiegs auf einem schmalen Vorsprung des Monte Rosa in 4600 m Höhe über dem Meer, bei eisiger Kälte, aufrecht stehend verbrachte, ohne einen Schritt in irgendeiner Richtung machen zu können, gezwungen, sich keinen Augenblick lang vom Schlaf übermannen zu lassen: Welch eine überwältigende Offenbarung der Allmacht und Herrlichkeit Gottes inmitten dieses Panoramas, das zu den großartigsten der Alpen gehört! (A. Ratti, Scritti alpinistici. S. 42—43). Was für eine physische Widerstandskraft, was für eine moralische Zähigkeit setzt eine solche Anstrengung voraus! Und wie mußten diese kühnen Unternehmungen den künftigen Papst darauf vorbe-

reiten, einen unerschrockenen Mut in der Erfüllung der gewaltigen Pflichten zu entfalten, die ihn im Studium und der Lösung von scheinbar unlöslichen Problemen erwarteten, wie sie sich vor ihm aufrichten sollten, als er das Haupt der Kirche geworden war!

In der gesunden Ermüdung des Körpers den Geist im Hinblick auf neue Arbeiten auszuruhen, die Sinne zu schärfen, um den intellektuellen Fähigkeiten eine größere Schärfe der Durchdringung zu geben, die Glieder zu üben und sich an Anstrengungen zu gewöhnen, um den Charakter geschmeidig zu machen und einen Willen, widerstandsfähig und elastisch wie Stahl, zu erwerben: diese Idee hatte sich der Priester-Bergsteiger vom Sport gemacht.

Der Sport ist kein Ziel, sondern ein Mittel

Diese Idee ist weit von dem groben Materialismus entfernt, für den der Leib der ganze Mensch ist. Sie ist ebenso weit entfernt von dem Irrsinn des Stolzes, der danach begehrt, die Palme in einem Faustwettkampf oder Wettlauf zu erobern und nicht zaudert, Kräfte und Gesundheit des Sportlers durch eine sinnlose Überanstrengung zu untergraben und sich selbst tollkühn dem Tod auszusetzen. Der Sport, der dieses Namens würdig ist, macht den Menschen mutig in der gegenwärtigen Gefahr: er ermächtigt ihn nicht — denn die Moral verbietet es — ein ernstes Risiko ohne entsprechendes Motiv auf sich zu nehmen. Pius XI. hat zu dieser Frage geschrieben: „Wenn ich von „wirklicher Gefahr“ spreche, verstehe ich darunter... jene Sachlage, wo es nach dem Stand der Dinge selber oder der Disposition des Menschen nicht anzunehmen ist, daß dieser ihr begegnen kann, ohne daß daraus ein Unglück entsteht“ (ib. S. 59). Und wo er von seiner Besteigung des Monte Rosa spricht: „Die Idee, ich ließe mich hier auf eine Verzweigungstat ein, ist mir überhaupt nicht in den Sinn gekommen... Der wahre Alpinismus ist kein halsbrecherisches Spiel; es handelt sich dabei im Gegenteil nur um Vorsicht und etwas Mut, um Kraft, Ausdauer, Liebe zur Natur und ihren geheimnisvollen Schönheiten“ (ib. S. 22).

So verstanden ist der Sport kein Ziel, sondern ein Mittel. Als solches ist er und muß er auf sein Ziel gerichtet sein, d. h. auf die vollkommene, ausgeglichene Bildung und Erziehung des ganzen Menschen, der im Sport eine Hilfe zur genauen und fröhlichen Pflichterfüllung findet, sowohl in seinem Berufs-, wie in seinem Familienleben.

Infolge einer beklagenswerten Umkehrung der natürlichen Ordnung haben gewisse für sportliche Zusammenkünfte und Kundgebungen passionierte junge Leute nur für diese Interesse; sie setzen ihre ganze Tatkraft nur dafür ein, sich für die Wettkämpfe zu trainieren, ihr einziges Ideal ist, eine Meisterschaft zu erringen. Den lästigen Anforderungen des Studiums oder des Berufes dagegen bringen sie nur eine zerstreute, gelangweilte Aufmerksamkeit entgegen. Der häusliche Herd ist für sie nur noch eine Unterkunft, wo sie sich im Vorübergehen aufhalten, wie Fremde.

Ganz anders macht ihr es, Gott sei Dank, liebe Söhne, wenn ihr euch nach einem schönen Wettkampf beeilt, eure Arbeit mit neuem Schwung wieder aufzunehmen; wenn ihr zu Hause eure ganze Familie erfreut mit euren überströmenden, begeisterten Berichten.

Wie der Sport ein Dienst am gesunden, widerstandsfähigen, glühenden Leben, ein Dienst an einer fruchtbareren Tätigkeit in der treuen Ausübung der bürgerlichen Pflichten ist, so kann und soll er auch ein Gottesdienst sein. Eben darum leitet er den Geist dazu an, die Richtung der physischen Kräfte und sittlichen Tugenden einzuschlagen, die er entwickelt. Doch während der Heide sich einem strengen sportlichen Regime unterwarf, um einen vergänglichen Kranz zu erwerben, unterzieht sich der Christ demselben im Hinblick auf ein höheres Ziel, einen unsterblichen Lohn (1 Kor. 9, 25).

Ist euch schon die beträchtliche Anzahl von Soldaten aufgefallen, die die Kirche unter ihren Märtyrern verehrt? Ihr Körper und ihr Charakter waren durch die Übungen, die zum Waffenhandwerk gehören, abgehärtet, und keiner ihrer Kameraden übertraf sie an Hingabe für das Vaterland, noch an Kraft und Mut: aber außerdem besaßen sie ihnen gegenüber eine unvergleichliche Überlegenheit, denn sie waren bereit zu Kampf und Opfer für den aufrichtigen Dienst für Christus und die Kirche. Derselbe Glaube, derselbe Geist beseelt euch: seid auch ihr entschlossen, eure Christenpflichten allem voranzustellen. Denn was nützte der physische Mut und die Energie des Charakters, wenn man sie nur für irdische Zwecke einsetzen wollte, um einen Pokal zu gewinnen oder um sich als Übermensch aufzuspielen? Wenn man es nicht fertig brächte, wo es nötig ist, eine halbe Stunde Schlaf zu opfern, einen Studienplan hinauszuschieben, um nicht die hl. Messe am Sonntag zu versäumen; wenn es einem nicht gelänge, die Menschenfurcht so weit zu besiegen, daß man seine Religion ausübte und verteidigte; wenn man seine Geltung und seine Autorität nicht einsetzte, um mit einem Blick, einem Wort oder einer Geste eine Blasphemie, ein häßliches Wort, eine unehrenhafte Handlung zu verhüten, um die Jüngeren und Schwächeren gegen Herausforderungen und verdächtige Umwerbungen zu verteidigen; wenn man sich nicht daran gewöhnte, seine sportlichen Erfolge schließlich zu Ehren Gottes, des Schöpfers und Herrn der Natur und aller ihrer Kräfte, einzusetzen? Seid immer überzeugt davon, daß der Leib keine größere Ehre, keine heiligere Bestimmung haben kann, als die Wohnung einer Seele zu sein, in der die sittliche Reinheit leuchtet und die von der göttlichen Gnade geheiligt ist.

So ist der Zweck des Sports umrissen und abgegrenzt. Macht euch energisch daran, ihn zu erreichen, liebe Söhne, in dem Bewußtsein, daß das christliche Denken auf dem Gebiet der Körperkultur nichts von anderswoher aufzunehmen braucht, daß es vielmehr zu geben hätte. Die katholische Auffassung weist dem Sport im menschlichen Leben, im Leben des Einzelnen, der Familie, eines ganzen Volkes den richtigen Ort an. Die Erfahrung der letzten zehn Jahre ist hier sehr lehrreich; sie hat es deutlich gezeigt; einzig die christliche Schätzung des Sports ist imstande, sich den falschen Auffassungen, den verderblichen Tendenzen wirksam entgegenzustellen und deren bösen Einfluß aufzuheben; umgekehrt wird durch sie die Körperkultur erst ein Beitrag zur Hebung des geistigen Wertes des Menschen; mehr noch, sie läßt ihn einer edlen Steigerung der Würde, Kraft und Wirksamkeit eines voll und ganz christlichen Lebens dienen. Das ist das wahre Apostolat, das der

Sportler zu erfüllen hat, wenn er den Grundsätzen seines Glaubens treu bleibt.

*Der Symbolwert des Sports nach dem
hl. Paulus*

Es ist sehr bemerkenswert, mit welchem Nachdruck der Apostel Paulus, zumal in seinem ersten Brief an die Korinther, das Bild des Sports benutzt, um seine apostolische Mission und das kämpferische Leben des Christen auf Erden auszudrücken. „Wißt ihr nicht“, schreibt er, „daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber daß nur einer den Siegespreis bekommt? So lauft, daß ihr ihn erhaltet“. Darauf fügt er die Worte hinzu, auf die wir schon angespielt haben: „Jeder Wettkämpfer aber enthält sich von allem, sie tun es, um einen vergänglichen Kranz zu gewinnen, wir aber einen unvergänglichen. Ich laufe nun so, nicht ins Blaue hinein, ich führe den Faustkampf nicht wie einer, der in die Luft schlägt. Sondern ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in Dienstbarkeit, damit ich nicht, der ich anderen gepredigt habe, als untüchtig erfunden werde“ (1 Kor. 9, 24—27).

Diese Worte werfen auf den Sport ein mystisches Licht. Das Wichtige in den Augen des Apostels ist die höhere Wirklichkeit, deren Bild, deren Symbol der Sport ist: die unermüdliche Arbeit für Christus, die Zügelung des Leibes und seine Unterordnung unter die unsterbliche Seele und das ewige Leben als Lohn dieses Kampfes. Darum kann für den christlichen Sportsmann, für euch, teure Söhne, der Sport nicht das höchste Ideal, das letzte Ziel sein: er muß euch dienen, jenes Ideal zu erstreben, jenes Ziel zu erreichen. Wenn ein sportliches Training für euch eine Erholung, ein Antrieb zur zähen und eifrigen Erfüllung eurer Studien- und Arbeitspflichten sein kann, so kann man sagen, daß es sich in seiner wahren Bedeutung und seinem wahren Wert enthüllt, daß es in glücklicher Weise sein eigentliches Wesen verwirklicht. Wenn ihr außerdem im Sport nicht nur das Bild, sondern in gewissem Sinne auch die Ausführung eurer höchsten Pflichten seht, d. h. wenn ihr dank eurer sportlichen Übungen dazu kommt, euren Körper fügsamer zu machen und eurem Geist und euren moralischen Verpflichtungen besser zu unterwerfen, wenn schließlich euer Beispiel dazu beiträgt, dem modernen sportlichen Leben eine Form zu geben, die besser mit der menschlichen Würde und den göttlichen Vorschriften übereinstimmt: dann gewinnt eure Körperkultur einen übernatürlichen Wert; dann verwirklicht ihr in ein und demselben Akt das Symbol und die symbolisierte Sache, von der der hl. Paulus gesprochen hat; dann bereitet ihr euch darauf vor, eines Tages mit dem großen apostolischen Kämpfer sagen zu können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Im übrigen ist mir der Kranz der Gerechtigkeit bereitet, den mir der Herr an jenem Tage geben wird, der gerechte Richter, nicht bloß mir, sondern allen, die seine Erscheinung geliebt haben“ (2 Tim. 4, 7—8).

Möge der Allmächtige, der Schöpfer eures Leibes und eurer Seele, möge der Heilige Geist, dessen Tempel euer Leib ist, möge Maria, die mächtige Jungfrau und Mutter ohne Makel, euch bewahren, euch schützen, euch verleihen, daß ihr euch stets der Gesundheit des Leibes und des Geistes erfreut. Wir stellen euch unter ihre Führung und Wir erteilen euch, euren Kameraden, euren Familien Unseren väterlichen und apostolischen Segen.